

Mario Proll

Buch 15

LyBo 101

Buch 15 = LyBo 99-105
7001-7070

<http://www.marioproll.de>

Der Weg zurück ins Licht (7001)
Manchmal fürchte ich, zu dem zu werden,
Was ich an anderen so hasse,
Ich spüre grausam das Ersterben,
All dessen, was ich sanft entgleiten lasse.

Ich spüre meine Trägheit, mein Versagen,
Das Erkannte bleibt so ohne Kraft,
Anstatt mein Kreuz und Joch zu tragen,
Unterliege ich der fremden Macht.

Ich weiß genau, was mir dann bleibt,
Doch oft find ich den Ausweg nicht,
Denn die Gemeinschaft trägt und zeigt
Den Weg zurück ins Licht.

Ein lautlos wildes Sinken (7002)
Es ist ein lautlos wildes Sinken,
In allem Brüllen dieser Welt,
In der so viele Anker winken,
In das mich meine Trägheit stellt.

Die Erkenntnis schmerzt mich kraftlos an,
Der gute Vorsatz stirbt verwesend leis,
Noch immer lebt der alte Bann,
Von dem ich mich erlöst doch weiß.

Doch gerade das macht mich gewiss,
Dass Christus lebt, bewegt und segnet,
Denn das, was ich an mir vermiss,
Empfange ich, in dem Er mir begegnet.

Erneut in fremder Welt (7003)

Ich habe wieder mich geirrt
Und finde mich erneut in fremder Welt
Was in meinen Sinnen treibt und flirrt,
Ist verschleiert und entstellt.

Das Wort führt freundlich mich zurück,
Und öffnet sanft mir neu die Augen,
Das Wort ist mir mein Heil und Glück,
Der Halt in meinem Glauben.

Ich könnte wohl nicht ohne sein,
Ich würde schnell vom Weg abkommen,
Denn dieses Wort ist ja nicht mein,
Dem Tod bin ich entronnen.

Uns verbinden Kampf und Streit (7004)
Uns verbinden Kampf und Streit,
Der Streit in Christi Sinn und Geist,
Er verbindet uns im Schmerz und Leid,
In dem er uns die Wege weist.

Ich sehe deinen guten Willen,
Deinen Kampf um Christi Heil und Wort,
Um den Durst des Fremden hier zu stillen,
Doch häufig geht er achtlos fort.

Ich seh dein Trauern, Ringen, Beten,
Und viele mich dir so verbunden,
Wir kämpfen um die Müden und die Späten,
Die von ihren Ketten so geschunden.

Krümel-Kommunikation (7005)

Ein paar Minuten ab und an,
Absichtsvoll professionell gesetzt,
Ein Profi ist gewiss der Mann
Und er verletzt.

Die Seele schreit nach mehr und Leben,
Mehr als jener geben kann und will,
Entfremdet ist ein solches Geben,
Das Herz bleibt still.

Es reicht gewiss zum Überleben,
Denn bald sind wir zu Haus,
Bis dahin ist sein Geben,
Schmerzhaft und ein Graus.

Soviel mehr als nur Gemeinsamkeit (7006)
In mir lebt dein Bild noch fort,
Wir haben lange uns nicht mehr gesehen,
Du warst so treu im Tun und Wort,
Wir konnten uns so gut verstehen.

Du warst so still, so sanft wie schlicht,
Kein Zorn hat je uns hier getrennt,
Doch dieses Glück blieb leider nicht,
Du zogest fort, wir wurden fremd.

Und doch lebt die Erinnerung fort,
Die Freundlichkeit und Heiterkeit,
Die Leichtigkeit, der Halt im Wort,
Und soviel mehr als nur Gemeinsamkeit.

Doch hat er es verstanden? (7007)
Er hat das Christus Wort gehört,
Doch hat er es verstanden?
Was hat ihn bewegt, und was betört,
Welche Nöte, welche Ketten banden?

Sein Kopf sank müde auf die Brust,
Eingeschläfert nicht vom Wort,
Der Satan stahl die Frucht, gab ihm den Frust,
Voller List und Mord.

Was kann ihn bewegen,
Umzukehren aus dem Schlaf und Tod?
Wie findet er zum Leben,
In all der Mühsal und der Not?

Geblendet oft, so sterblich schwach (7008)
Verschleiert sind so müd die Augen,
Geblendet oft, so sterblich schwach,
So träge oft in allem Glauben,
Nicht wartend und nicht wach.

Was wäre es doch zu erkennen,
Was noch der Schleier grausam deckt?
Was wäre es, vertraut zu nennen,
Was wir als Reichtum uns entdeckt?

Was wäre es, die Last zu lassen,
Die Last die täglich uns bedrückt?
Wenn endlich wir im Licht erfassen,
Was sonst der Glaube nur, und selten Glück.

Der Morgen birgt für mich ein neues Leben (7009)
Der Morgen birgt für mich ein neues Leben,
So wie ich ihn bisher empfing an jeden Tag,
Auch heute wieder dieser wunderbare Segen,
Den ich voller Freude fröhlich wag.

So selbstverständlich ist sein täglich Werben,
Klaglos lässt er achtlos sich vergessen,
Um dann fast lautlos zu ersterben,
Ohne die Gedankenlosigkeit zu messen.

Er fragt mich nicht nach Fehlern und nach Schuld,
Sein Angebot ist Liebe, Freundlichkeit und Freiheit,
Ein Hinweis mir auf Gottes Treue und Geduld,
An diesem und an jedem Morgen bis hin zur Ewigkeit.

Hauch dem Leben Reichtum ein! (7010)
Oft liegt es hier in eigener Hand,
Dem Leben Reichtum einzuhauchen,
Der Tag ist wie ein unbekanntes Land,
In dem Altäre Gottes rauchen.

Geheimnisvoll und voller Abenteuer,
Wenn du nur willig dich heut führen lässt,
Kostbar jede Stunde dir und teuer,
Wenn du gestaltest diesen Tag als Fest.

Wie ein Rausch kann all dein Leben sein,
Denn Christus meint es gut mit dir,
So lass dich voller Freude darauf ein,
Denn das ist Leben, jetzt und hier!

Oft selbst gestellt die Weiche (7011)
Oft stell ich selbst die Weiche meiner Sorgen,
Durch mein verfehltes Binden an die Nichtigkeit,
ich wäre wohl ganz wunderbar geborgen,
Wenn ich nicht öffnete das Tor zum Neid.

Ich könnte wohl in Frieden leben,
Und voller Freude an dem Leben sein,
Doch an 1000 Dingen ist mir oft gelegen,
Voller Illusion und Schein.

Oft weiß ich das und tu es nicht,
Und lasse meinem Leiden freien Lauf,
Ich hätte auch die Wahl zum Licht,
Doch nähme ich die Dunkelheit in Kauf.

Überraschende Hilfe (7012)

Plötzlich war der Regen da

Mit einer Macht, wie ich sie nicht erahnt,

Ich glaubte nicht, was ich da sah,

Es war so überraschend ungeplant.

Über Stunden ging das so,

Es gab hier kein Entrinnen,

Ich fand Schutz und war nur froh,

Erkannt zu haben sein Beginnen.

Die teure Fracht in meiner Hand

Wäre mit Sicherheit verdorben,

Wenn nicht Hilfe, völlig unbekannt,

Mit Freundlichkeit erworben.

Einspruch aus der Ewigkeit (7013)
Plötzlich war ich lahmgelegt,
Für ein paar Stunden nur, doch ganz,
Die Wut hat sich in mir geregt,
Und voller Zorn mein Tanz.

Doch es hat so gut getan,
Wie ein Einspruch aus der Ewigkeit,
Der eigne Wille ist oft Hohn und Wahn,
Dem Herrn geweiht ist alle Zeit.

Die eignen Pläne, großen Ziele,
Sie finden Korrektur und Halt,
Oft sind es kindisch wilde Spiele,
Angesichts des Herrn Gewalt.

Für Momente war die Heimat da (7014)
Diese grenzenlose Herzlichkeit
Ihr Brennen für den Herrn,
Sie weihte ihm das Herz, die Zeit,
Und tat es wirklich gern.

Sie war so lieb, so wunderbar,
Ich fühlte mich zuhaus und froh,
Wir waren eins, ganz offenbar,
Auf meinem Weg nach irgendwo.

Für Momente war die Heimat da,
Ohne Frage, Schmerz und Not,
So freundlich und so herzlich nah,
In Form von Wein und Brot.

Wir fordern nicht mehr grenzenlos (7015)
Ein Wort genügt uns schon,
Um uns die Zeit geweiht zu wandeln,
Köstlich süß und stärkend aller Lohn
Ungefärbt das Handeln.

Wir fordern nicht mehr alle Welt,
Wir fordern nicht mehr grenzenlos,
Das, was uns gemeinsam hält,
Ist für uns wertvoll, ist uns groß.

Wir dürfen vor einander schwach erscheinen,
Verkracht und mangelhaft im Wesen,
Es genügt das gute füreinander Meinen,
Um uns als wertvoll zu erlesen.

Uns bindet mehr als diese Welt (7016)
Ich habe heut dein Lachen gern gesehen,
Die Freude, die du lang vermisst,
Ich konnte dich so gut verstehen,
Dass du heut so fröhlich bist.

Es tut so gut, sich auszusprechen,
Ganz ungezwungen und befreiend,
Ohne sich entblößend zu zerbrechen,
Gewiss einander auch verzeihend.

Es tut so gut, gewiss zu spüren,
Uns bindet mehr als diese Welt,
Wir sind gemeinsam auf dem Weg,
Und Christus ist es, der uns hält.

Es lässt von Heimat sanft mich träumen (7017)
Ich höre noch ihr „Dankesehr!“,
Es war betörend süß und leicht,
Voller Lebensfreude, und noch mehr,
In ihrer Sanftheit unerreicht.

Wie oft, in diesen Augenblicken,
Genieße ich den Spalt zur Ewigkeit,
Wenn Engel uns ein Ahnen schicken,
Inmitten dieser dunklen Zeit.

Es ist so licht, so freundlich hell,
Und lässt von Heimat sanft mich träumen,
Ein Bild, das ich vor meine Augen stell,
Um dieses Glück nicht mehr zu säumen.

Du glaubst dich arm, ein Habenichts (7018)
Du glaubst dich arm, ein Habenichts,
Du meinst, du hast mir nichts zu geben,
Doch du ein Kind des reinen Lichts
Bist Zeuge stets von Geist und Leben.

Ich sehne mich nach dir und deinem Wort,
Nach Gemeinschaft und nach Bruderschaft,
So schnell reißt diese Welt mich fort,
In ihren Hass und ihre Feindschaft.

Du mein Freund, kannst so hilfreich sein,
Durch dein Hören, durch dein Gebet,
Es hilft - Lässt du dich auf mich ein -
Wenn du mich fragst, wie es mir geht!

Ich kann nicht selber Arzt mir sein (7019)
Das gute Wort kann ich mir selbst nicht geben,
Ich kann mich selbst vom Leiden nicht befreien,
Ich kann nicht selber Arzt mir sein und Leben,
Ich kann mir selber nicht verzeihen.

Ich brauche dich, mein Freund, so sehr,
Ich brauche deine Liebe und dein Wort,
Das Leben fällt uns allen schwer,
Schnell entronnen ist es fort.

Ich kann mir keine Kräfte schenken,
Ich kann sie mir nur schenken lassen,
Ich kann mich selbst kaum lenken,
Doch nach deiner Hand will ich gern fassen.

Füreinander hier gesegnet (7020)
Gott hat dir einen Schatz gegeben,
Er gab ihn wissend ganz in deine Hand,
Ein Schatz für mich zum Heil und Segen,
Von Ihm durch dich an mich gesandt.

Ich kann von diesem Schatz nur sagen,
Dass du in Freiheit lebst und er ist dein,
Und dennoch ist dein ganzes Haben,
Ein Geweiht- und ein Beauftragtsein.

Auch ich hab einen Schatz für dich,
Auch ich bin frei, er ist in meiner Hand,
Es ist das Wort von Gott an mich,
Er hat auch mich gesegnet und zu dir gesandt.

Der Morgen mit seiner Weite ist da (7021)
Wieder ist der Morgen mit seiner Weite da,
Unverbraucht, mit seinen Möglichkeiten,
Voller Unschuld, voller Freiheit ist zum Greifen nah,
Des Lebens Freude, Feiern und Bereiten.

Es ruht der Schmerz, der Riss, die Last,
Es ruht das Scheitern und Versagen,
Es ruht noch alle Unruhe und Hast,
Und alles atmet Hoffnung, Freiheit, Wagen.

Ja, ich darf auch heut erneut beginnen,
Ich darf ein Neues wieder wagen,
Ich darf gereift der Nacht entrinnen,
Um alle anvertraute Last zu tragen.

Wir müssen uns nicht wehrlos beugen (7022)
Wir müssen nicht als Opfer diese Welt ertragen,
Wir müssen uns nicht wehrlos beugen,
Wir müssen nicht nach Staub und Narren jagen,
Und gegen Ziel und Sinn zu zeugen!

Wir dürfen kämpfend diese Welt gestalten,
Wir dürfen voller Unrast sein
Wir dürfen unser Glück entfalten,
Wir dürfen leben und verzeih'n.

Wir dürfen wieder hoffen und vertrauen,
Es gibt ein Heil, es lohnt das Leben,
Wir dürfen Wunder voller Gnade schauen,
Uns ist so viel in dieser Welt gegeben.

Ich kann vielleicht schon bald nicht mehr (7023)
Ich kann vielleicht schon bald nicht mehr,
Mich selber steuern und verwalten,
Das Leben fällt mir bald schon schwer,
Mein Feuer wird erkalten.

Ich weiß genau, das innre Wesen,
erneuert sich von Tag zu Tag,
Ich hab als Quelle Christus mir erlesen,
Mit dem ich gern mein alt Sein trag.

Und obwohl ich bald so schwach dann bin,
Weiß ich mich doch voller Möglichkeiten,
Denn ich weiß, ich leb auf Christus hin,
Er wird auch dort mich treu begleiten.

Wie zugemauert ist das lichte Bild (7024)
Der Zugang wurde irgendwie verschüttet,
Wie zugemauert ist das lichte Bild,
Verhärtet all mein Leben und zerrüttet,
Die Sehnsucht in mir ungestillt.

Ich hatte doch mich lebenslang gesehnt,
Nach diesem Licht, nach Heimat und nach Frieden,
Irgendwie aus einer anderen Welt entlehnt,
Ist dieses unerfüllte, tiefe Lieben.

Wie kann ich nur in diese Heimat neu gelangen?
Wie die Geborgenheit nur jemals wiederfinden?
Ich warte darauf, bittend zu empfangen,
Um voller Dankbarkeit mich ewig dann zu binden.

Herausgelöst aus jedem Zwang (7025)
Plötzlich hab ich alle Freiheit,
Herausgelöst aus jedem Zwang,
Frei dir zu begegnen jederzeit.
Ohne Termin und Drang.

Die Freiheit liegt in meinen Augen,
Nun sehe ich erst alle Möglichkeit,
Frei durch einen grenzenlosen Glauben,
Indem die Liebe alle Sinne weiht.

Ich habe Zeit dir zuzuhören
Zeit, dich stetig zu begleiten,
Heute darf ich dir gehören,
Ich will so gern an deiner Seite schreiten.

Wofür will ich stehen und zeugen? (7026)

Wofür will ich stehen und zeugen,
Was soll der Sinn im Leben sein?
Wovor will ich meine Knie beugen,
Was ist das Ziel, der Inhalt mein?

Wofür will ich schmerzlich leiden,
Was ist es wert, was lohnt sich hier?
Was will ich wirklich ernsthaft meiden,
Damit ich nicht mein Ziel verlier?

Welchen Preis will ich denn zahlen,
Was ist das Leben und die Botschaft wert?
Was bereitet wirklich Qualen,
Wohin hab ich mich bekehrt?

Das Leben kann so spannend sein (7027)
Ich lasse mich so gern drauf ein,
Dir zuzuhören, wer Du bist,
Das Leben kann so spannend sein,
Mit Dir, mein Herr, und Christ!

Du bist mein Herr, mein Leben,
Du stillst die Sehnsucht tief in mir,
Du hast mir, Herr, so viel gegeben,
Dass ich niemals je verlier.

Du faszinierst mich grenzenlos,
Mit deiner Liebe, die sich stets verschenkt
Du bist so heilig, wunderbar und groß,
Dass mich mein Innerstes zum Lobpreis drängt!

Du hast das Heil für uns errichtet (7028)
Ich habe es erneut gewagt,
Von Dir, mein Gott, zu reden!
Ängstlich zwar und sehr verzagt,
Doch dennoch voller Segen.

Es hat sich so für mich gelohnt,
Der Glaube wurde groß und stark,
Ich bin es viel zu wenig hier gewohnt
Doch ich vermiss es arg.

Ich fühle mich so sehr verpflichtet
Mein Schweigen ganz zu überwinden,
Du hast das Heil für uns errichtet,
Damit wir alle Rettung finden.

Wir wissen: Dieser Schatz ist unverlierbar (7029)
Wir tragen Gottes helles Licht,
In uns, selbst in der schlimmsten Nacht,
Obwohl so vieles uns zerbricht,
Hat unsre Seele stets nur darauf acht.

Wir wissen: Dieser Schatz ist unverlierbar,
Wir sind versiegelt mit dem Gottes Geist,
Der Friede Gottes ist so sonderbar,
In dem er auf den Geist uns weist.

Das Ewige treibt sanft uns an,
Das Feuer gibt uns Kraft zum Leben,
Was niemand sonst uns geben kann,
In Christus ist es uns gegeben.

Du forderst voller Wut dein Recht (7030)
Du stehst vor mir und klagst und weinst,
Ich sehe dich in deiner Not,
Doch das, was du als Hilfe meinst,
Bringt letztlich auch nur Tod.

Du forderst voller Wut dein Recht,
Und hast doch wenig recht begriffen,
Du glaubst, Gott ist schlicht ungerecht,
Nur roh und ungeschliffen.

Doch höre, Gott ist reine Liebe,
Die Liebe, die dich ruft und drängt,
Die Liebe, die mit sanftem Liede,
Dich zu ihm nach Hause lenkt.

Dir fehlt die Zeit, du bist im Stress (7031)
Du willst von mir das Wort nicht hören,
Dir fehlt die Zeit, du bist im Stress,
Ich soll dich darin doch nicht stören,
Sinnlos sei es, dass ich press.

So wird es wohl dein Leben gehen,
Wichtiges hat Vorrang stets,
So kannst du Gott nicht recht verstehen
Du bist stets unterwegs.

Doch einmal kommt die Not, so groß,
Da hast du Zeit und Schmerz und Leid,
Da bist du schiereres Bangen bloß,
Und dann zum Hören erst bereit.

All das ist das, was dich auf Christus weist (7032)
Du hast die Zeit, du hast das Wort,
Du hast den Raum, die Kraft, den Geist,
Du hast die Freiheit und den Ort,
All das ist das, was dich auf Christus weist.

Es liegt allein an dir
Du allein kannst dich entschließen,
Du allein bist hier,
Um deine Freiheit zu genießen.

Gott ist Geist und weiter Raum
Er ist für dich und will dein Leben
Du, als Mensch erfasst es kaum,
Wie viel dir wirklich ist gegeben.

Ein Ort der Bildung und der Lehre (7033)

Ein Ort der Bildung und der Lehre,
Ein Ort der Schule und der Heimat,
Ein Ort an dem der Mensch sich kehre
Zur besten Frucht und Saat.

Wie viele wunderbare Möglichkeiten,
In dieser Zeit der langen Gnade,
Um den Menschen segnend zu begleiten,
Damit er Freiheit habe.

Denn alle Freiheit liegt im Überwinden
Der eignen Dunkelheit und Not,
Um sich selbst erst dann zu finden,
Der Stumpfsinn ist des Lebens Tod.

Die Arbeit lässt das Elend mich gestalten (7034)
Ich darf der Leere mich nicht überlassen,
Die Leere, die mich frisst wie Brot und Rost,
Ein Abgrund nur aus Not und Hassen,
Herb und karg ist diese Kost.

Die Arbeit lässt das Elend mich gestalten,
Sie gewinnt aus jenem Erz das Gold,
Um das Geheimnis des Empfangens zu gestalten,
Dem Besten in mir gut und hold.

Ich darf den Schmerz nicht siegen lassen,
Nicht fern der Heimat, nein, nicht hier!
Ich will in Zucht und in Geduld mich fassen,
Damit ich diesen Kampf nicht mehr verlier.

Christsein ohne Schmus und Honig (7035)
Das schreiende Sehnen aller Kreatur
Ist meine dunkle andere Seite,
Meine erbärmliche Natur,
In die ich allzuoft entgleite.

Gewiss, ich bin erlöst, doch auf ein Hoffen,
Erlöst und doch auf dieser Erde,
Erlöst und doch ganz frei und offen,
Dem schmerzlich wilden Stirb und Werde.

Ich hab die Pflicht zum Leben
Und darf mich diesem nicht entziehen,
Das Leiden ist als Kreuz und Joch gegeben,
Zwecklos ist es, dem zu fliehen.

Gezeichnet und verbrannt (7036)

Ich habe auf der Schule nicht gelernt,
Das Leben kunstvoll zu genießen,
Ich hab schon früh mich von dem Licht entfernt,
Das andere leuchten ließen.

Ich wollte doch die Weisheit finden,
Die das Verlangen in mir bleibend stillt,
Bereit an alles mich zu binden,
Das zu diesem Frieden ist gewillt.

Erlöst bin ich und ich darf hoffen,
Ich bin befreit, jedoch vom Feuer auch verbrannt,
Meine Seele stand so lange allem offen,
Bis sie Barmherzigkeit in Trümmern fand.

Ich fühle mich von dir verstanden (7037)

Ich fühle mich von dir verstanden,
Du hast mir so gut zugehört,
So gut, dass sich die Seelen banden,
Von ihrem Einssein ganz betört.

So gut hat das getan,
Du weißt nun endlich, wer ich bin,
So dass ich zuversichtlich ahn:
Zu finden darin Halt und Sinn.

Verstanden werden und verstehen,
Ist oft schon Brot und Wein.
Ich muss nicht an die Grenzen gehen,
Um geborgen darin ganz zu sein.

Lass dir die Liebe schenken (7038)
Vergiss die Pflicht, lass dir die Liebe schenken!
Christus ist in dieser Welt,
Sein Herz will unsre Schritte lenken,
An dem Platz, an dem Er uns gestellt.

Schau dir an, wie sehr verirrt,
Wie ohne Halt die Menschen sind,
Ohne Ziel und nur verwirrt,
Kaum dass einer dem entrinnt.

So müde sind die Seelen, abgehetzt,
So grenzenlos sind Not und Tod,
So viele sind zutiefst verletzt,
Ohne Wasser, Geist und Brot.

Über fünf Jahrzehnte still hinweg (7039)

Wie konnte ich nur leben,
Solange Zeit mit all der Last?
Es war mir aufgegeben,
Unerklärlich fast.

Ich hab die Last oft nicht empfunden,
Über fünf Jahrzehnte still hinweg,
Ich wollte gern gesunden,
Ich spürte oft den Dreck.

Da war mein Unvermögen,
Mein Versagen, meine Qual,
Als ob die Fakten lögen,
Es war nicht meine Wahl.

Warum sie, warum nicht ich? (7040)
Was hat mich letztlich nur bewahrt,
Warum bin ich nicht abgeglitten?
So viele hatten diese Art,
Trotz aller Not und Bitten.

Warum sie, warum nicht ich?
Ich verstehe die Bewahrung nicht!
Ich fühle nur ganz schrecklich mich,
In diesem eisig, hellen, weißen Licht.

Gewiss wie durch das heiße Feuer,
Gerettet nur mit schweren Wunden,
Gewiss errettet und so teuer,
Bewahrt, um zu gesunden.

Voller Unrast ist mein Tun (7041)
Immer wieder bin ich unzufrieden,
Voller Unrast ist mein Tun,
Anstatt das Erreichte schon zu lieben,
Und in Christus jetzt zu ruh'n.

Immer wieder fortgetrieben,
Voller Ungeduld und Hast,
Oft so maßlos übertrieben,
Irrtum oft und Last.

Immer wieder aufgerieben,
Fortgejagt von Ort zu Ort,
Besser wäre auf den Knien zu liegen,
Und zu ruhen tief im Wort.

Dir ist so Schweres aufgegeben (7042)
Ich höre von dem schweren Leben,
Dass du hilflos führt musst,
Dir ist so Schweres aufgegeben,
Dich regiert der Frust.

Was kann ich dazu sagen?
Ich fühl mich hilflos hier und leer,
Ich spüre, deine Sorgen nagen,
An deiner Psyche schwer.

Du glaubst bereits seit Jahren,
Neu ist dir das alles nicht,
Lass uns gemeinsam hier erfahren,
Wie endlich bald die Kette bricht.

Es hilft nur eines: Ehrlich sein (7043)
Ich kann dir keine Antwort geben,
Was in deinem Leben dir passiert,
Ich selber nur in meinem Leben,
Werd' von Gottes Wort regiert.

Von außen lässt sich niemals sagen,
Was wirklich ist? Wozu? Und: Wann?,
Sinnlos ist es zu beklagen,
Was Gott allein nur ändern kann.

Es hilft nur eines: Ehrlich sein,
Alles andere ist nur Selbstbetrug!
Mit aller Konsequenz vor Gott allein
Dann erst ist es wahr genug.

Es gibt nur wenig echtes Sorgen (7044)
Es gibt nur wenig echtes Sorgen
Nur weniges trifft ein,
Ich bin in Gott geborgen,
Die meiste Sorge ist nur Schein.

Ich jage wohl mein ganzes Leben
Nach den Schatten meiner Gier,
Und entbehre soviel Segen,
Weil ich dadurch soviel verlier.

Nach fünfzig Jahren nicht viel klüger,
Immer noch genarrt, getrieben,
Der Tag ist oft so grau und trüber,
Als Gottes Möglichkeiten liegen.

Das Wertvollste (7045)

Das Wertvollste, was ich zu geben habe,
Ist das Wort der Freiheit und vom Leben,
Es ist das Zeichen Christi, das ich trage,
Zum Heil, zur Rettung dir gegeben.

Immer wieder will ich das vergessen,
Und ich schäme – töricht! - mich,
Doch am Kreuz wirst du gemessen,
Ewiglich.

Immer wieder will ich neu empfangen
Diese Kostbarkeit, das Wort für dich
Um Gottes Würde zu erlangen,
Damit er heilig dir bezeuge sich.

Wir ersehnen alle uns das Leben (7046)
Wir ersehnen alle uns das Leben,
Voller Glück und Spaß und Frieden,
Doch wir können uns das Heil nicht geben,
So sehr wir sehndend es auch lieben.

Das Leben ist für viele schwer,
So wenig Schönheit oft darin,
So viel Mühe, hart und leer,
So verborgen uns der Sinn.

Wir können Leben nur empfangen,
Das Heil wird offenbart,
In Christus nur ist zu erlangen,
Was in ihm auch nur bewahrt.

Und doch hab ich das Licht empfangen (7047)
Ich bin gewiss nicht Lichtgestalt
Ich bin kein Vorbild und nicht groß,
Mein Beispiel hat nicht viel Gehalt,
Und ist ein armes bloß.

Und doch hab ich das Licht empfangen,
Gott gab sein Wort mir auf dem Weg
Ich durfte Heil und Geist erlangen,
Damit ich vor dich tret.

Ich bin ein Sünder ganz gewiss,
Und der Erfolg bleibt mir versagt,
Doch du lebst in der Finsternis,
Der ich in Christus hab entsagt.

Doch er wollt' seine Ruh (7048)
Es hätte großes werden können,
Wir hatten unsere Chance dazu,
Ich wollte ihm so Gutes gönnen,
Doch er wollt' seine Ruh.

Selbstgeschaffen ist die Not,
Selbst wenn der Schlüssel ist gegeben,
Die Freiheit ist für uns Gebot,
Zur Finsternis, zum Segen.

So muss ich es im Schmerz ertragen,
Dass du gehst ganz ohne Segen
Ich würd so gern noch vieles wagen,
Doch du, mein Freund, stehst dem entgegen.

Oft fühle ich mich arm und schwach (7049)
Oft fühle ich mich arm und schwach,
Ich meine oft, so wenig nur zu haben,
Das Leben scheint so leer und flach,
Und schwer nur zu ertragen.

Doch dann fällt mir so selig ein:
Ich habe einen Schatz bekommen,
Das Heil darf mir nun Heimat sein,
Dem Tod bin ich entronnen.

Von diesem Schatz kann ich nun sagen,
So unermesslich wertvoll groß,
Mit diesem Wissen lässt sich alles tragen,
Denn diese Zeit ist Durchgang bloß.

Indem wir uns an Christus binden (7050)
Wir haben alle Freiheit dieser Welt,
Indem wir uns an Christus binden,
Weil uns Sein Wort lebendig hält,
Und wir in seinem Geist uns finden.

Wir haben allen Frieden dieser Welt,
Indem wir ganz auf Gott vertrauen,
Das Schwere in das Gott uns stellt,
Lässt uns die Wunder Gottes schauen.

Wir haben mehr als alles in der Welt,
Zur Hoffnung wahren Grund,
Denn unser Leben steht und fällt,
Mit Gottes Macht zu jeder Stund.

Gott allein sei dir dein Bild (7051)
Gottlos ist der Durchschnitt,
Doch er zählt hier nicht!
Weil Christus für dich litt,
Lebst du allein in Seinem Licht.

Du darfst dich nicht vergleichen,
Mit dem Durchschnitt ohne Pflicht,
Du musst dem Christus gleichen,
Und leben ganz in Seinem Licht!

Gott allein sei dir dein Bild,
Nur er allein ist Maßstab dir,
Die Sehnsucht ist erst dann gestillt,
Lebst du im Geiste Christi hier.

Gott offenbart und opfert sich (7052)
Als ob es darum ginge,
Frei zu sein und voller Glück,
Damit ich reich empfinde,
Heil und alle Heimat mir zurück.

Doch es geht gar nicht um mich,
Es geht um Gott, um Gott allein,
Er offenbart und opfert sich,
Um Heil für alle Welt zu sein.

Ich bin gerettet - das sei genug!
Und nun ein Glied in langer Kette!
Das Egoistische ist Selbstbetrug,
Das Grab, in das ich selbst mich bette.

Nicht aus eigener Kraft (7053)
So lange Zeit gefangen,
Der Horizont so schwarz und aussichtslos,
Ohne Aussicht, Bess'eres zu empfangen,
Die Probleme täglich riesengroß.

Und dann, ohne dass ich könnte sagen,
Warum? Womit? Wozu? Und: Wann?
Lässt sich alles leichter tragen,
Weil ich voller Hoffnung leben kann.

Es liegt nicht mehr in meiner Hand,
Ich darf es voller Freude schlicht empfangen,
Ich war blockiert, erschöpft und ganz gebannt,
Ich konnte nicht aus eigener Kraft zu Gott gelangen.

Wie eine kleine Brotration (7054)
Ich empfangen täglich neuen Glauben,
Wie eine kleine Brotration,
Damit die eignen Kräfte taugen,
Jeden Tag genau die richtige Portion.

Vieles kann ich gar nicht wirklich sehen,
Ich kann es im letzten nicht erfassen,
Ich kann nur einen Teil davon verstehen,
Das andere muss ich ruhen lassen.

Mein Glaube braucht gewiss die Tat,
Ohne Tat ist all mein Glaube Trug,
Und doch ist Glaube mehr als ich erbat,
Der kleinste Glaube ist oft schon genug.

Ich vergesse rasch den Gast (7055)
Ich spreche so vertraut mit dir,
Und vergesse rasch den Gast,
Dass ich schon bald dich dann verlier,
Ist schon jetzt mein Trauern fast.

Ich missachte diesen Augenblick,
Moment der Freude und der Kostbarkeit,
Achtlos ist das Missgeschick,
Der Abschied nicht mehr weit.

Oft rede ich belanglos nur,
Als hätt' ich alle Zeit,
Doch du auf deiner Daseinsspur,
Bist bald schon fort, ganz weit.

Menschen, oft so unscheinbar und schlicht (7056)
Die Menschen die mich hier gesegnet haben,
Waren oft so unscheinbar und schlicht,
Erst heute kann ich wirklich sagen,
Wie hell und heilig sie in diesem Licht.

Ihr Segen war oft kaum zu unterscheiden,
Das Licht war oft nur schwach zu sehen,
In ihrem Feiern, Preisen, Zeigen,
War ihr Geheimnis selten zu verstehen.

Sie taten mir so wohl und gut,
Und waren Menschen doch wie alle Welt,
Und doch brennt heute noch in mir die Glut,
Wenn mir ihr Name sanft das dunkle Herz erhellt.

Innehaltend im Flug (7057)
Vom Düsternen umfängen,
Fliehend, fast besinnungslos.
Von Stimmungen getrieben,
Ohne Richtung, ohne Ziel und Sinn.
Vergessend, treibend, sinkend,
Hin- und hergeworfen,
Immer wieder,
Immer wieder,
Wieder und wieder:
Taumelnd, strauchelnd, stolpernd, fallend.

Doch irgendwie,
Innehaltend im Flug,
Im freien Fall verharrend,
Nicht verstehend,
Nicht begreifend,
Nur empfangend.

Ein neuer Tag!

Durchatmen
Neue Kräfte spüren,
Ein neues Sich Öffnen
Und Hoffen.
Wie gut das tut,
Nach so langer Zeit.

Ein sanftes Singen liegt in der Luft,
Hell und warm der Sonnenschein,
Der Duft der Magnolie versöhnt,
Der Raum verströmt seine Ruhe,
Das Kreuz erweist sich als Hirtenstab.

Die Nacht ist überstanden,
Vorerst.

Dass ich vergeben darf und kann (7058)
Ich genieß' die große Freiheit,
Dass ich vergeben darf und kann,
In geschenkter Harmonie und Einheit,
Ohne Rache, Fluch und Bann.

Sind jene, die nicht Rache üben müssen,
Nicht jene wirklich reich Beschenkten?
Jene, die in ihrem Schmerz den Frieden küssen,
Die sich selbst in Christus senkten?

Sind nicht jene in ihren großen Weiten,
Schon jetzt der Ewigkeit so nah,
Anstatt in ihrem Hass zu gleiten,
Der in ihnen nur das Böse sah?

Um den Preis von Chaos und Verderben (7059)
Nur um den Preis von Chaos und Verderben,
Nur um den Preis des Friedens und Verrats,
Das Böse will so listig unsre Herzen werben,
Mit aller Kraft des wunderschönen Unrats.

Manche Schätze sind wie Wachteln,
Die noch in den Zähnen, schon den Tod uns bringen,
In vielen wunderbaren Schachteln,
Die uns von Glück und Reichtum singen.

O, wie stark ist diese Sehnsucht,
In den Staub und jeden Dreck,
Erbärmlich ist die Flucht,
Und ohne jeden Zweck.

Wir haben uns so viel zu sagen (7060)
Wir haben uns so viel zu sagen,
Ohne Grenze, ohne Scham und Not,
Um uns verstehend hier zu wagen,
Die Freiheit ist für uns Gebot.

Wir suchen nicht Vertraulichkeit,
Doch das Verstehen ist unser Sehnen,
Mit einer heiteren Erbärmlichkeit,
In unsrem glücklich Wähnen.

Wir wollen nicht einander binden,
Wissend, dass dies nicht möglich ist,
Doch wollen wir den Bruder finden,
Als Freund und auch als Christ.

Die Illusion der eignen Macht (7061)
In unsrem Staub und Asche werden,
Mühen wir uns sehr darum,
In dieser Welt, in dieser herben,
Zu erkennen das Warum!

Wir mühen uns um Ordnung halten,
Ja, wir arbeiten mit Fleiß daran,
Doch in allem unsrem Walten,
Entlässt uns nie der eigne Bann.

Nur kurz erscheint uns das Gelingen,
Die Illusion der eignen Macht,
Um dann das Scheitern uns zu bringen,
In unsrer eignen finstren Nacht.

Mit entsetzlich leeren Händen (7062)
Wir treten alle vor dem Trohn
Mit entsetzlich leeren Händen,
Angesichts von Gott, dem Sohn,
Muss alle eigne Ehre enden.

Bedürftig sind wir Sünder ganz,
Im Licht der Ewigkeit nun bloßgelegt,
Voller Asche ist der Glanz,
Der Eigensinn, der uns bewegt.

Was unser Herz nicht fassen kann:
Es ist die Liebe, die nach Hause trägt,
Sie durchbricht uns Fluch und Bann,
Weil Gott für uns ins Grab sich legt.

Ohne Bitterkeit und Häme (7063)
Scheinbar hatte ich gewonnen,
Doch im Himmel hatte ich verloren,
Ich war dem Druck entronnen,
Aus dem Kampf geboren.

Geistlich war der Unterlegene,
Er hatte hier gewonnen,
Ich, der so Verwegene,
War in Schuld gekommen.

Ohne Bitterkeit und Häme,
Blieb der Bruder wohlgesonnen,
So, dass ich mich heute schäme,
Denn ich wusste: Nur er hatte gewonnen.

Ein Blick zu all den Krisenherden (7064)
Ein Blick zu all den Krisenherden dieser Welt,
Mit ihren Hässlichkeiten, dem Verderben,
Mit ihrer Gier nach Macht und Geld,
Zeigt mir Trümmer, Blut und Scherben.

Angesichts von dieser großen Not,
Was ist da all mein artig Leben?
Hier das Zipperlein und dort der Tod,
Lohnt es sich, sich deswegen aufzuregen?

Angesichts von Mord und Totschlag,
Von Bomben, Terror, Angst und Hass,
Ist so gering, was ich hier trag,
Dass ich nicht dran meckern lass.

Wenn der Mensch die ganze Welt gewönne... (7065)
Viele leben so dahin
Ohne jenes Loch zu ahnen,
Tief in ihrem Innern drin,
Bis ihre Triebe sich nach oben bahnen.

Wenn auch alles ist gewonnen,
So nimmt die Seele daran Schaden,
Ist die Illusion zerronnen,
Ist der Schmerz kaum zu ertragen.

Je näher wir dem Ende kommen,
Desto mehr packt uns die Wirklichkeit,
Sind wir nicht hier in dieser Welt entronnen,
Bleibt uns das in Ewigkeit.

Segnen oder Einsamwerden (7066)
In meiner Hand liegt die Entscheidung
Zum Segnen oder Einsamwerden,
Die Seele fürchtet die Enteignung,
Die Liebe aber braucht das Werben.

In dem ich mich dem Du hinwende,
Werd ich frei zum freien Geben,
Damit ich nicht in Schmerzen ende,
Greife ich nach diesem Segen.

Ich weiß in meinem Herzen ganz genau,
Dass ich den Abgrund niemals füllen kann,
Doch wenn ich ganz auf Christus trau,
Bricht Er für mich den Bann.

Wir sitzen beide, dicht an dicht (7068)
Wir sitzen beide, dicht an dicht,
Wir kennen uns seit vielen Jahren,
Doch morgen schon zerbricht,
Was wir gemeinsam waren.

Uns trennen heute Zentimeter,
Doch morgen schon die Ewigkeit,
Du hasst die Frommen und die Beter,
Für mich sind sie der Trost im Leid.

Wir sitzen beide dicht an dicht,
Doch un erreichbar voneinander fern,
Das ist schrecklich schon Gericht,
Ich fürchte meinen Gott und Herrn!

Unumkehrbar an diesen Punkt gebracht (7067)
Saul in seiner schlimmsten Nacht,
Erbebt in Angst in all dem Schweigen,
Unumkehrbar an diesen Punkt gebracht,
Will Gott ihm gar nichts zeigen.

Voller Grausen ist die Nacht,
Ein Ahnen um die Niederlage,
Morgen schon die letzte Schlacht,
Sinnlos auch die letzte Frage.

Der Trost der Welt ist kalt und hart,
Hinausgestoßen voller Höflichkeit,
Nichts hat ihn davor bewahrt,
Zu spüren nun den Hauch der Ewigkeit.

All mein Denken ist begrenzt (7069)
Ich kann die Welt doch nicht verstehen,
Nicht ihr Warum, nicht die Gerechtigkeit,
Schon gar nicht ihr Zugrundegehen,
Nicht ihren Abgrund, nicht den Streit.

All mein Denken ist begrenzt,
Ich kenne nur die Tür zum Leben,
Das Licht, das all den andern glänzt,
Kann mich nicht erregen.

Christus rettet! Das zählt mir
Als wirklich wichtig ganz allein,
Ich bin ein Gast und Fremder hier,
Doch dort darf ich zuhause sein.

Die Bibel ist meine Herzensschule (7070)
Die Bibel ist für mich die Herzensschule,
Die mich unterweist und speist und segnet,
Wenn ich um die Schätze dieser Welt noch buhle,
Ist mir Christus nicht wirklich hier begegnet.

Er ist das Licht, die Bibel zeigt auf ihn,
Auf Ihn geht alles hin, Er ist das Leben!
Was bisher auch merkwürdig und fraglich schien,
Durch ihn wird das Verstehen mir gegeben.

Er ist die ausgestreckte Hand
In meinem Leben lange Zeit,
Zum Heil, Zum Frieden mir gesandt,
Als Freiheit mir zur Ewigkeit.

Inhalt

Der Weg zurück ins Licht (7001)	3
Ein lautlos wildes Sinken (7002).....	4
Erneut in fremder Welt (7003)	5
Uns verbinden Kampf und Streit (7004)	6
Krümel-Kommunikation (7005).....	7
Soviel mehr als nur Gemeinsamkeit (7006)	8
Doch hat er es verstanden? (7007).....	9
Geblendet oft, so sterblich schwach (7008)	10
Der Morgen birgt für mich ein neues Leben (7009).....	11
Hauch dem Leben Reichtum ein! (7010).....	12
Oft selbst gestellt die Weiche (7011)	13
Überraschende Hilfe (7012)	14
Einspruch aus der Ewigkeit (7013).....	15
Für Momente war die Heimat da (7014).....	16
Wir fordern nicht mehr grenzenlos (7015).....	17
Uns bindet mehr als diese Welt (7016)	18
Es lässt von Heimat sanft mich träumen (7017).....	19
Du glaubst dich arm, ein Habenichtes (7018)	20
Ich kann nicht selber Arzt mir sein (7019)	21
Füreinander hier gesegnet (7020).....	22
Der Morgen mit seiner Weite ist da (7021).....	23
Wir müssen uns nicht wehrlos beugen (7022)	24
Ich kann vielleicht schon bald nicht mehr (7023).....	25
Wie zugemauert ist das lichte Bild (7024)	26

Herausgelöst aus jedem Zwang (7025).....	27
Wofür will ich stehen und zeugen? (7026)	28
Das Leben kann so spannend sein (7027).....	29
Du hast das Heil für uns errichtet (7028).....	30
Wir wissen: Dieser Schatz ist unverlierbar (7029).....	31
Du forderst voller Wut dein Recht (7030)	32
Dir fehlt die Zeit, du bist im Stress (7031)	33
All das ist das, was dich auf Christus weist (7032).....	34
Ein Ort der Bildung und der Lehre (7033)	35
Die Arbeit lässt das Elend mich gestalten (7034)	36
Christsein ohne Schmus und Honig (7035).....	37
Gezeichnet und verbrannt (7036).....	38
Ich fühle mich von dir verstanden (7037)	39
Lass dir die Liebe schenken (7038).....	40
Über fünf Jahrzehnte still hinweg (7039)	41
Warum sie, warum nicht ich? (7040)	42
Voller Unrast ist mein Tun (7041)	43
Dir ist so Schweres aufgegeben (7042)	44
Es hilft nur eines: Ehrlich sein (7043).....	45
Es gibt nur wenig echtes Sorgen (7044)	46
Das Wertvollste (7045)	47
Wir ersehnen alle uns das Leben (7046).....	48
Und doch hab ich das Licht empfangen (7047).....	49
Doch er wollt‘ seine Ruh (7048)	50
Oft fühle ich mich arm und schwach (7049)	51

Indem wir uns an Christus binden (7050).....	52
Gott allein sei dir dein Bild (7051).....	53
Gott offenbart und opfert sich (7052).....	54
Nicht aus eigener Kraft (7053).....	55
Wie eine kleine Brotration (7054)	56
Ich vergesse rasch den Gast (7055)	57
Menschen, oft so unscheinbar und schlicht (7056)	58
Innehaltend im Flug (7057).....	59
Dass ich vergeben darf und kann (7058)	61
Um den Preis von Chaos und Verderben (7059).....	62
Wir haben uns so viel zu sagen (7060)	63
Die Illusion der eignen Macht (7061).....	64
Mit entsetzlich leeren Händen (7062).....	65
Ohne Bitterkeit und Häme (7063).....	66
Ein Blick zu all den Krisenherden (7064).....	67
Wenn der Mensch die ganze Welt gewönne... (7065)....	68
Segnen oder Einsamwerden (7066).....	69
Wir sitzen beide, dicht an dicht (7068)	70
Unumkehrbar an diesen Punkt gebracht (7067).....	71
All mein Denken ist begrenzt (7069)	72
Die Bibel ist meine Herzensschule (7070).....	73

